



Bibliographische Daten

Titel: Die Zinnmalerinnen in Nürnberg und Fürth
Ersteller: Wilhelm Uhlfelder
Signatur: Amb. 8. 1181

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

3. Eine Frau in Fürth mit zwei größeren und einem kleinen Jungen. Verdienst des Mannes als Spielwarenarbeiter 18—20 Mk. wöchentlich.

4. Eine Frau in Fürth mit drei Kindern. Verdienst des Mannes als Ausläufer 16 Mk. in der Woche.

Das Bedürfnis eines Nebenverdienstes zeigt sich also, wo das Haupteinkommen ein absolut geringes ist, wie in dem Falle 1. Oder es ist zu gering gegenüber der Größe der Familie (Fall 2 und 3), oder es treffen beide Umstände zusammen, indem das Einkommen ein absolut geringes und die Zahl der Familienangehörigen eine große ist (Fall 4).

Häufig kommt der Fall vor, daß die Frau eines Saisonarbeiters, Tünchers, Maurers oder eines andern im Baugewerbe beschäftigten Arbeiters im Winter, wenn der Mann nur wenig oder gar nichts verdient, durch Zinnmalen den Lebensunterhalt für die Familie beschaffen muß.

In einzelnen Fällen giebt der Mann von seinem Verdienste zu Hause nichts oder zu wenig ab, so daß die Frau durch Heimarbeit sich und vielleicht auch noch Kinder ernähren muß.

Gründe dafür, daß die Frauen zu Hause arbeiten und nicht in Fabriken Verdienst suchen, sind darin zu suchen, daß dieselben durch die Beaufsichtigung ihrer Kinder ans Haus gebunden sind, oder daß sie vormittag eine halbe Stunde bis eine Stunde Zeit bedürfen, um für die Familie ein Mittagessen zu bereiten. Andere Frauen, welche diese Pflichten nicht ans Haus binden, insbesondere kinderlose Witwen, suchen die Fabrik nicht auf, weil sie alt oder kränklich sind, so daß sie die Arbeit der Fabrik, welche kein Aussetzen duldet, nicht leisten könnten, oder sie ziehen ihre Selbständigkeit und einen geringen Verdienst der Abhängigkeit und einem besseren Lohne in der Fabrik vor. Wie es mit der Hausarbeit steht, die gewöhnlich als Hauptarbeit bezeichnet wird, neben welcher die industrielle Arbeit einen „bequemen und lohnenden Verdienst“ bietet, wird später erörtert werden.

III. Die Betriebsgestaltung im einzelnen.

A. Die an der Arbeit beteiligten Personen.

1. Der Fabrikant und sein Verhältnis zu den Heimarbeiterinnen.

Die Zinnfigurenfabrikanten besorgen mit Ausnahme einiger Firmen den Export ihrer Fabrikate und den Verkauf an die Detaillisten nicht selbst, sondern liefern dieselben an die Nürnberger und Fürther Kommissionäre. Sie leiten den kaufmännischen und technischen Betrieb ihres Geschäftes.